Pester Lloyd Abendbl. 20./XII. 1918

60

Ganzjährig 92 Kronen, halbj. 46 Kronen, viertelj. 23 Kronen, monatl. 8.50 Kronen. Bloss Morgenblatt: Ganzjährig 68 Kronen, halbjährig 44 Kronen, viertelj. 22 Kronen, monatlich 7.80 Kronen. Bloss Abendblatt: Ganzjährig 40 Kronen, halbj. 20 Kronen, viertelj. 10 Kronen, monatl. 3.50 Kronen. Für die separate Zusendung des Abendblattes nach der Provinz sind vierteljährlich 2 Kronen zu entrichten. Für Wien auch durch Herm. Goldschmidt. Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährig: Für Deutschland 30 K, für alle übrigen Staaten 34 K. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen.

PESTER LLOYD

ABENDBLATT

Bureaus: J. Blockner, B. Eckstein, Győri & Nagy, Jaulus & Co., Geo. Leopold, Ant. Mezei, Rudolf Mosse, Jul. Tenzer, Ludwig Hegyi, Jos. Schwarz. Generalvertretung des Pester Lloyd für Oesterreich und das gesamte Ausland: M. Dukes Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 9. – Auch alle anderen renommierten Inseratenbureaus in Oesterreich wie im Auslande übernehmen Ankündigungen für den Pester Lloyd. Einzelnummer für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt 30 Heller, Abendblatt 20 Heller. Morgenblatt auf den Bahnhöfen 30 Heller. Redaktion und Administration: V., Mária Valeria-utcza 12. – Manuskripte werden in keinem Falle zurückgestellt. – Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

65. Jahrgang. Budapest, Freitag, 20. Dezember 1918 Nr. 298

Die Ungarische Akademie der Wissenschaften an sämtliche Akademien der zivilisierten Welt.

Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hat das folgende Rundschreiben an sämtliche gelehrten Körperschaften des Erdenrundes erlassen:

Das tausendjährige Ungarn lebt jetzt seine schicksalentscheidenden Stunden. Seitdem es freiwillig die Waffen streckte und sein Heer auflöste, wurde es von einigen Nachbarvölkern überfallen, die von seinem Körper jene Gebiete loszureißen trachten, in welchen ihre Volksgenossen sich mit Einwilligung der staatgründenden ungarischen Rasse niedergelassen und daselbst zwischen Ungarn wohnend, ihre Muttersprache und ihre nationalen Eigenheiten ungehindert behalten und weiterentwickeln durften. Noch bevor sie ihrem Attentat gegen unser wehrloses Vaterland Geltung zu verschaffen vermögen, richtet die Ungarische Akademie der Wissenschaften den nachfolgenden Aufruf an alle Akademien der zivilisierten Welt, damit dieselben die gerechte Sache unserer alleinstehenden Nation erkennen und unser gefährdetes nationales Leben und unsere gefährdete nationale Kultur als oberste Repräsentanten der menschlichen Zivilisation verteidigen mögen.

*

Die ungarische Nation ist das aus Ost- nach Mitteleuropa verschlagene alleinstehende Mitglied der vom ungünstigsten Schicksal ereilten eurasiatischen Völkerfamilie, der von den indogermanischen und chinesischen Völkerfamilien nach Norden gedrängten ural-altaischen Völker. Als sie am Ende des IX. Jahrhunderts in der Geschichte der Völker Europas erscheint, nimmt sie den Aussagen unserer, aus dem XI.—XIII. Jahrhundert stammenden Chroniken gemäß auf Grund des Erbrechtes Besitz von dem ihren hunnischen und avarischen Volksgenossen einst gehörigen Lande. Nach der endgültigen Festsetzung brandschatzte ihr unbesiegbares Reiterheer noch zwei Menschenalter hindurch Europa, aber nach der Niederlage von Augsburg im Jahre 955 betrat sie den Weg der westlichen Zivilisation. Schon am Ende des Jahrhunderts nehmen ihre Großfürsten die Taufe an und, indem sie zwischen Osten und Westen frei wählen durften, schließen sie sich mit einem Entschluß von welthistorischer Bedeutung der römisch-katholischen Kirche an und sein erster König Stefan der Heilige setzt im Jahre 1001 die ihm vom römischen Papst zugesandte goldene Krone auf sein Haupt. Im Sinne der fränkischen Kapitularien, aber auch die uralte Rechtsübung der ungarischen Nation berücksichtigend, beginnt er unsere, die Grundlage der kirchlichen und bürgerlichen Gesellschaft bildenden Gesetze zu schaffen, worin ihm dann König Ladislaus der Heilige (1077—1095) und der „Bücherfreund" genannte König Koloman (1095—1114) folgen. Unter der Regierung des durch seinen Kreuzzug bekannten Königs Andreas II. entsteht im Jahre 1222 die goldene Bulle (Bulla Aurea), der in der Verfassungsgeschichte Europas nur die englische Magna Charta und auch diese nur um wenige Jahre vorausgeht.

Das Organ der auf europäisches Niveau erhobenen ungarischen Zivilisation wurde die lateinische Sprache der römischen Kirche. Obwohl auch hierzulande auf hohes Niveau gebrachte kirchliche Lehranstalten entstanden, besuchten die Träger der Anwartschaft auf die höchsten geistlichen und weltlichen Würden doch häufig im zwölften Jahrhundert die Universität von Paris, im dreizehnten Jahrhundert aber diejenige von Bologna, wo gleich anfangs eine ungarische Korporation bestand. Der schon früh begonnene internationale Verkehr, gleichwie die ungarischen kirchlichen und zunehmenden kulturellen Bestrebungen locken die Mönchsorden Italiens und Frankreichs zu uns. Das im Geiste der römischen Kirche erzogene mächtige Ungarn war schon im dritten Jahrhundert des nationalen Königtums das östliche Bollwerk der römisch-katholischen Kirche und der ganzen europäischen Zivilisation. Nur mit unermeßlichem Blutverlust und um den Preis arger Verkümmerung vermochte es die Flut der mächtigen Tatarenvölker und der ihnen auf dem Fuße folgenden Mongolen zu hemmen. Es ist bemerkenswert, daß dem mit Feuer und Schwert verwüsteten Lande noch immer so viele literarische Denkmäler übrig blieben, daß es imstande ist, den früheren Reichtum seiner europäischen Kultur nachzuweisen. So erhielten sich über tausend Urkunden aus der Zeit vor dem Tatarenkriege, die reichen Gesetzbücher des elften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, die Legenden sämtlicher Heiligen aus dem ungarischen Königshause, mehrere Agenden, Annalen, Chroniken, so die aus dem elften bis dreizehnten Jahrhundert stammende, lateinisch geschriebene und den Perlen der gleichzeitigen ausländischen Literatur ebenbürtig an die Seite tretende Nationalchronik, endlich auch ungarische Sprachdenkmäler aller Art.

Im XIV. Jahrhundert erkannte die an die Stelle der ausgestorbenen Arpáden-Dynastie getretene königliche Dynastie der französischer Abstammung sich rühmenden Anjou die militärische Tüchtigkeit und Staatsorganisationsfähigkeit des ungarischen Volkes und begründete darauf das banderiale Militärstellungssystem. Auf dieses sich stützend, erhob unser König Ludwig der Große (1342—1382) Ungarn zum größten und mächtigsten Staate Mitteleuropas, seine wohlorganisierten Städte zu blühenden Emporien des vaterländischen und internationalen Gewerbes und Handels. Jedoch währte diese Glanzperiode nicht lange, denn als der unheimlich vordringende türkische Eroberer erschien, wurde abermals zum östlichen Bollwerk die auf sich selbst angewiesen gebliebene ungarische Nation. Ungarns Gouverneur, der Türkensieger Johann Hunyadi (1446—1456) war unser durch das der ganzen Christenheit bekannte und vom Papst zum Andenken an seinen Sieg von Belgrad verordnete Mittagsläuten noch heutzutage gefeierter Nationalheld, sein Sohn, Matthias, aber unser populärster Herrscher. Und dieser im Volksmunde noch heutzutage lebende Nationalkönig (1458—1490) macht sich dadurch unsterblich, daß er, mit den bücherliebenden Päpsten und Fürsten der Renaissance siegreich wetteifernd, seine berühmte Bibliothek in Buda, die Corvina, schuf, aus deren größtenteils lateinischen und kleinesteils griechischen Ueberresten später die Habsburger die Wiener Hofbibliothek gründen und mit in der ganzen zivilisierten Welt beneideten Prachtexemplaren den kulturhistorischen Schätzevorrat der großen Bibliotheken schmücken. Ebenso stolz sind wir darauf, daß die Renaissance sich hierzulande auch auf dem Gebiet der Buchdruckerkunst erfolgreich erwies, indem die im Jahre 1473 in Buda gedruckte ungarische Nationalchronik zeitlich der Einführung der Buchdruckerkunst bei einigen großen westlichen Nationen vorausging.

Noch vor Beginn der Reformation traf im Jahre 1526 Ungarn von seiten der Türken ein tödlicher Schlag. Sein König, Ludwig II., fiel in der Schlacht von Mohács und das blutende Land glitt in den Schoß der in der Nachbarschaft schon seit Rudolf von Habsburg (seit 1290) stets lauernden österreichischen Dynastie. Nach diesen großen Erschütterungen erwachte dann die ungarische Nation mit Hilfe der Reformation, welche die verschiedenen Nationen in ihrer Muttersprache zu Wort kommen ließ, zur Erkenntnis ihrer Rasseneigenheit. Die wunderschönen Bibel- und Psalterienübersetzungen werden die sprachlichen Grundwerke der schnell ersprießenden ungarischen Literatur. Die Sprache der Gesetzbücher, der Gerichtsbarkeit und des Staatslebens blieb bei uns auch fernerhin lateinisch. Die halbtausendjährige Gewohnheit, die fremde österreichische Dynastie und die bezüglich der Anzahl ihrer Gläubigen stark verminderte katholische Kirche wollten dies so und die zwei letzteren Faktoren entfachten gegen die zum Uebergewicht gelangten protestantischen Kirchen erfolgreich die Gegenreformation. Dem nationalen Leben des auch vom Türkenjoch gequälten Ungartums bot die geographisch vollkommene Feste des siebenbürgischen Beckens einen Zufluchtsort. Hier, im fernsten Osten des europäischen Protestantismus entstand ein protestantisches Fürstentum und wurde, nicht nur durch die österreichische Politik, sondern auch durch mohammedanische und griechisch-orientalische Bestrebungen bedroht, zum treuen Bewahrer des ungarischen Nationalgeistes, der ungarischen Unabhängigkeitsbestrebungen und der protestantischen Zivilisation Europas. Siebenbürgen ist es zu verdanken, daß das Ungartum es war, das in Europa die Religionsfreiheit zuerst zum Gesetz erhob.

Die internationale Bedeutung des dritthalbhundertjährigen Kampfes mit dem türkischen Eroberer kann man nur dann richtig erfassen, wenn man damit die vom serbischen Nachbarvolk in dem gleichen Kampf gespielte Rolle vergleicht. Die Türken wurden nach kurzem Kampfe Herren über das serbische Volk, und das mit der mohammedanischen Religion sich befreundende Serbentum wurde nicht nur zur Quelle militärischer Kraftentfaltung der die Sache der Christenheit gefährdenden türkischen Eroberer, sondern auch in bedeutendem Maße in Glaubensgenossen derselben verwandelt. Das Ungartum hat in den ihm aufgedrungenen langwierigen Kämpfen nur Märtyrer aufzuweisen, Apostaten nicht.

Als Oesterreich in Vertretung der ganzen Christenheit die Türken aus Ungarn vertreiben half, wurde durch diese militärischen Resultate die Politik des Hauses Habsburg, Ungarn unteilbar und untrennbar in Oesterreich einzuverleiben, endgültig besiegelt. Obwohl in den ersten großen Kämpfen für unsere politische Unabhängigkeit die verschiedenen Nationalitäten unseres Vaterlandes einheitlich an der Seite der staaterhaltenden ungarischen Rasse kämpften, gelang es doch später der Politik des Wiener Hofes, die Gefühle unserer Schwestervölker gegen das Ungartum zu stimmen. Dort, wo die Türken das Ungartum ausrotteten oder verjagten, wurden von ihm Schwaben angesiedelt und auch dem Volke der Rumänen ungehinderte Verbreitung gestattet. Aus dem herrenlos gewordenen Nationalgut erhielten die Kirchen der Völker, die ursprünglich ungarische Gebiete überfluteten, fürstliche Einkünfte. Die einen großen Teil des staatbildenden Ungartums in sich fassenden protestantischen Kirchen hingegen blieben auch nach Erlangung der vollkommenen Religionsfreiheit auf von den Gläubigen gespendete Almosen angewiesene Bettler.

Als die ungarische Nation im Jahre 1848/49 den großen Todeskampf gegen die österreichische Reichspolitik kämpfte, waren die übrigen Nationalitäen unseres Vaterlandes schon Sklaven jener durch den Wiener Hof propagierten Lehre, daß die Völker Oesterreichs und Ungarns nicht durch die innere Entwicklung und äußere Beziehungen der einzelnen Länder und Provinzen, sondern nur durch die gemeinsame Dynastie zusammengehalten werden. Im Interesse dieser Dynastie wandten sich unsere kroatischen Brüder gegen uns, ebenso wie jene siebenbürgischen Rumänen, die, obwohl sie neben den gesetzlichen siebenbürgischen Nationen der Ungarn, Székler und Sachsen bis 1848 zu keiner historischen Bedeutung zu gelangen vermochten, durch das Ungartum aus der Leibeigenschaft freiwillig befreit wurden.

Zweifellos ist im modernen Ungarn das kulturelle Gewicht des Ungartums größer als dasjenige aller anderen Nationalitäten zusammengenommen. Es besitzt blühende Hochschulen (gab es doch schon im Mittelalter ungarische Universitäten), für die reiche heimische Literatur seit 116 Jahren eine mächtige Nationalbibliothek, vielbewunderte Museen, eine nahezu hundertjährige Akademie der Wissenschaften, zahlreiche literarische Gesellschaften und für jedes Wissensgebiet einen oder mehrere wissenschaftliche Vereine. Wir dürfen hinzufügen, daß keine dieser Institutionen durch die Gnade des gemeinsamen Herrscherhauses, sondern alle durch die Freigebigkeit der ungarischen Gesellschaft und des ungarischen Staates geschaffen wurden. Auch die kulturellen Einrichtungen der alten, schon im Mittelalter entstandenen deutschen Sprachgebiete stehen auf europäischem Niveau. Da seit dem ungarischen Freiheitskrieg alle hier lebenden Nationen zu ebenbürtigen Kindern der ungarischen Muttererde geworden sind, findet die niedrigere Kultur der unter dürftigeren geographischen Verhältnissen stark vermehrten slawischen und rumänischen Völker Ungarns darin ihre Erklärung, daß die Zivilisation der staatbildenden ungarischen Rasse hierzulande eben schon auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblickt, wohingegen unsere, aus ihrer waldausrodenden und viehzuchttreibenden Lebensweise erst in den letzten Jahrhunderten heraustretenden ruthenischen und rumänischen Brüder gleichwie unsere während der Türkenkriege angesiedelten und brüderlich aufgenommenen biederen Gastvölker über ein solches Kapital natürlich noch nicht verfügen.

Die Ueberlegenheit der ungarischen Kultur wurde insbesondere auch dadurch gefördert, daß die hervorragenden Geister der auf die Ungarn angewiesenen und mit ihnen in friedlicher Eintracht zusammen lebenden Nationalitäten sich auf den Flügeln des ungarischen Genius unter die weltberühmten Größen erhoben. Wir halten die kroatische Abstammung der Familie Graf Nikolaus Zrinyis, des Türkenbändigers, des großen Epikers aus dem siebzehnten Jahrhundert ebenso in Evidenz wie die slowakische Abstammung der in den ungarischen Adelsstand erhobenen alten Familie Petöfis, oder die deutsche Rassenzugehörigkeit Franz Lißts, Semmelweis' und Michael Munkácsys. Auch läßt sich die Herkunft Dürers und Lenaus von der üppigen Zucht des an Fähigkeiten reichen ungarischen Bodens nicht hinwegleugnen.

Da das in dieser traurigen Zeit gegen jeden äußeren Feind erfolgreich verteidigte Reich Stefans des Heiligen nun auch von inneren Feinden angegriffen wird, wollen wir neben der erwähnten Ueberlegenheit an Kultur noch bemerken, daß nach den offiziellen Angaben der Volkszählung vom Jahre 1910 damals die Einwohnerzahl Ungarns (ohne Kroatien und Fiume) 18,264.533 Seelen betrug. Davon waren

Ungarn	9,944.627	54·5%
Rumänen	2,948.186	16·1%
Slowaken	1,946.357	10·7%
Deutsche	1,903.357	10·4%
Ruthenen	464.270	2·5%
Serben	461.516	2·5%
Kroaten	194.808	1·1%
Polen, Bulgaren, Slowenen, Zigeuner usw.	401.412	2·2%

Ferner ist hinzuzufügen, daß von den Einwohnern mit nichtungarischer Muttersprache noch 1,875.789 Ungarisch sprachen. Es sprachen also von $18\frac{1}{4}$ Millionen Einwohnern insgesamt $12\frac{3}{4}$ Millionen Ungarisch. Die ungarische Sprache wurde nicht durch die erst in jüngster Zeit zur Geltung kommende Staatssprache, sondern durch die Städte verbreitet, von deren Einwohnern 78·7 Prozent Ungarn waren, welcher Prozentsatz sich mit den auch Ungarisch sprechenden zusammen auf 85·1 Prozent erhob. Hingegen ist es erwiesen, daß in so manchen Gegenden mit gemischter Nationalität das Ungartum gegenüber den anderen Nationalitäten an Volkszahl abnimmt, weil der Ungar die Sprache des auf einer niederen Kulturstufe stehenden Volkes erlernt und später auch ganz mit ihm verschmilzt. Als Beweis des friedlichen Zusammenlebens und der ungehemmten Rechtsgleichheit ist zu er-